

## Die Familie von Toll – eine Adelsfamilie im Ostseeraum

Christopher von Toll

Was hier berichtet werden soll ist, wie Kriege, Friedensschlüsse und Revolutionen oder die Lust, Karriere zu machen, eine Familie veranlaßt haben, aus einem der Ostseeländer in ein anderes umzuziehen und dabei Dienstherren und Sprachen zu wechseln, so daß man dieser Familie hinterher keine eindeutige Nationalität mehr zusprechen kann, sondern sie eine europäische Familie nennen muß, oder, dem Interessengebiet der David-Mevius-Gesellschaft gemäß, eine „Ostseelige“. Die meisten der Familienangehörigen waren anspruchslose Leute in niederen Stellungen, die allerdings wenig Spuren hinterlassen haben – nur an diejenigen, die auf hohen Posten, in dieser Familie hauptsächlich als Generäle, ihrem Namen Ruhm geschenkt haben, kann man sich noch erinnern. Dieser Bericht kann vermutlich als beispielhaft für andere adlige Familien im Ostseeraum angesehen werden.

Im Jahre 1525, als Karl V. Kaiser des Heiligen Römischen Reiches war und Luther fünf Jahre vorher die Gesetzbücher der katholischen Kirche vor dem Stadttor Wittenbergs verbrannt hatte, kam Oswald Toll nach Wittenberg mit seiner Frau Margarethe, die schwanger war. Sie waren *für feindlicher Macht und grausamkeit* geflüchtet – es war die Zeit der Bauernaufstände in Deutschland – aber sie scheinen nicht alles verloren zu haben, denn im selben Jahr finden wir Oswald Toll als Besitzer eines Hauses in der Bürgermeistergasse in Wittenberg. Woher er geflüchtet und was er seines Zeichens gewesen war, wissen wir nicht. In Wittenberg jedenfalls war er als Bildschnitzer bekannt und hat an der Altartafel von Lucas Cranach in der Stadtkirche mitgearbeitet.<sup>1</sup>

---

<sup>1</sup> Chr. v. TOLL, Die Herkunft der Familie von Toll, in: Der Herold, N.F. Bd. 8, H. 5, Berlin 1976, S. 91–102. Hier werden auch die genealogischen Arbeiten erwähnt, aus denen die biographischen Angaben zu den einzelnen Familienmitgliedern stammen, gegebenenfalls um Angaben aus dem Tollschen Familienarchiv in Stockholm ergänzt, vor allem aus: Die Familie von Toll, Aus den Papieren der Familie von Toll zusammengestellt, Abschrift einer Abschrift von Freiin Mary von Toll und Baron Robert von Toll, in: Genealogisch-historische Nachrichten der Familie von Toll, Reval 1834, mit späteren Eintragungen von anderer Hand, Handschrift im Besitz der Estnischen Nationalbibliothek, Reval, Fotokopie im Familienarchiv.

### Die Tolls auf Ösel

Der nach der Ankunft in Wittenberg geborene Sohn Lucas Toll wurde 1544 Student an der berühmten Universität. Nachdem sein Vater 1548 gestorben war, ging Lucas Toll nach Ösel, wo wir ihn 1554 im Schlosse zu Arensburg als Landschreiber des Bischofs von Ösel-Wiek, Johann Münchhausen, wiederfinden. Der Bischof schätzte ihn sehr und schenkte ihm ein Haus in Arensburg. Als die Russen 1558 die deutschen Ordensländer angriffen, überließ der Bischof sein Stift dem König Friedrich II. von Dänemark, der es an seinen Bruder, Herzog Magnus von Holstein, weitergab. Auch seiner Gunst konnte sich Lucas erfreuen, und 1560 erhielt er ein Gut als Lehen *für mannigfaltige treue Dienste, Mühe, Arbeit und Schwere*, die er *sorgfältig und mit sonderlichem Fleisse* dem Stifte Ösel gewidmet hatte.

Lucas Toll starb vor 1597, nachdem seine Söhne die Konfirmation für das Lehen des Vaters erhalten hatten. Von diesen Söhnen war Oswald wohl der erste Toll, der nach Schweden Verbindung hatte – er besuchte Stockholm 1604, viele Jahre, bevor er 1619 als Aufwärter bei den Trabanten in schwedische Dienste trat.<sup>2</sup>

Oswalds Bruder Christian war 32 Jahre lang Mannrichter<sup>3</sup> auf Ösel und starb 1645, vier Söhne hinterlassend: Christian den Jüngeren, Caspar, Christopher und Friedrich. Diese vier Brüder lebten auf Ösel und von ihnen stammen die vier Linien der Familie, die sich später in verschiedene Länder um die Ostsee verbreiten sollten.

Christian der Jüngere (A III<sup>4</sup>, 1607–1675, **Abb. 1**) erbt das Gut seines Vaters. Als Jüngling diente er als Page bei König Sigismund von Polen, der als Sohn Johans III. von Schweden bis 1599 auch schwedischer König gewesen war. Als Sigismunds Vetter Gustav II. Adolf Kriegsleute für einen Zug gegen Deutschland werben ließ, trat Christian als Korporal in schwedische Dienste.

<sup>2</sup> Das Regiment wurde 1618 das Hofregiment genannt und nach 1621 das Gelbe Regiment, nachdem die Dragoner des Regiments Röcke mit gelben Schnüren angelegt hatten. Eine ganz gelbe Tracht trugen nur die Trabanten, die als Aufwärter des Königs Dienst taten. ([www.wikipedia.se](http://www.wikipedia.se), Artikel: „Gula brigaden“.)

<sup>3</sup> Das Manngericht war die erste Instanz und bestand aus dem Mannrichter, zwei Assessoren und einem Notar.

<sup>4</sup> Die Sigel A–D verweisen auf die Hauptlinien der Familie in der Übersicht, die römischen Zahlen auf die Generationen der Familie ab Lucas Toll.

Sein Bruder Caspar (B III, † nach 1651) kaufte ein Gut auf Ösel. Er wurde 1627 Fähnrich bei dem kgl. schwedischen Östgöta Landesregiment.

Von dem dritten Bruder Christopher (C III, 1616–1686) heißt es: *Er wurde nicht nur fleißig in der Schule gehalten, sondern auch in allen adeligen Tugenden und Sitten erzogen.* Auch er war auf Ösel begütert. Im Jahr 1630 begleitete er seinen Vater auf einem Besuch nach Dänemark. Ösel gehörte damals noch der dänischen Krone.

Der jüngste Bruder Friedrich (D III) wurde erst gegen Ende des Dreißigjährigen Krieges Kornett in schwedischen Diensten. Er besaß nach dem Kriege ein Gut auf Ösel, das er von seinem Schwiegervater Claus Harrien 1648 gekauft hatte.

### **Die Tolls im Dreißigjährigen Krieg**

Am Dreißigjährigen Krieg nahm König Gustav II. Adolf auf der protestantischen Seite teil wegen seines vom Vater geerbten Krieges gegen seinen katholischen Vetter Sigismund, der immer noch versuchte, seinen Anspruch auf die schwedische Krone geltend zu machen. In der ersten Hälfte der 1620er Jahre wurde Livland von den Schweden erobert. Die Verluste in diesen Feldzügen machten neue Rüstungen nötig.

Unter den Regimentern, die neu organisiert wurden, war das kgl. schwedische Östgöta Landesregiment, bei dem Lucas' Sohn Oswald Toll 1624 Hauptmann wurde.<sup>5</sup> Als Kompaniechef nahm er u. a. an der Einnahme der Marienburg in Preußen teil, die gegen mehrere polnische Angriffe verteidigt wurde. Auch Oswalds Neffe Caspar kam als Fähnrich dorthin. Später nahm Oswald an der Schlacht bei Breitenfeld teil, wo Tilly besiegt wurde und die Schweden in seinem Lager eine immense Beute machen konnten, das Ergebnis der vielen Plünderungen der Soldaten Tillys. Nach den Eroberungen von Würzburg, Augsburg und München und einem mißlungenen Versuch, Nürnberg einzunehmen, begab sich Gustav II. Adolf in Eilmärschen nach Sachsen, und bevor er Rothenburg ob der Tauber passierte, scheint Oswald Toll gestorben zu sein, denn am Tage nach

---

<sup>5</sup> A. KUGELBERG, *Kungl. Första livgrenadjärregementets historia*, 5, Stockholm 1930, S. 14; H. TOLL, *Ätten Tolls första tjänst under svenska fanor*, in: *Arte et Marte* 5/1909, S. 35–39.

der Abfahrt des Königs wurde er in der St. Johanniskirche daselbst beerdigt, wo sein Wappen und Degen noch 1747 zu sehen waren.<sup>6</sup>

In der Schlacht bei Lützen kämpften die Brüder Christian und Christopher im selben Regiment. Christopher wurde dann von Pappenheim gefangen genommen und in kroatische Kriegsdienste gezwungen, aus denen er während eines Streifzuges von den Schweden befreit wurde. Nach weiteren Kämpfen nahmen die Brüder 1636 an der siegreichen Schlacht bei Wittstock teil. Danach begehrte Christopher auf Verlangen seines Bruders Christian seinen Abschied, um zum kränklichen Vater nach Ösel zu fahren. Dort wurde ihm jedoch aufgetragen, nach Schweden zu gehen, um die Erbschaft eines Onkels zu sichern – vielleicht den Anteil Oswald Tolls an der Beute von Breitenfeld?

Als der Krieg sich jetzt auch gegen Dänemark wendete, nahmen Christian, jetzt Rittmeister geworden, und Caspar ihren Abschied, um nicht gegen ihren König kämpfen zu müssen – Ösel gehörte ja noch zu Dänemark. Nach dem Abschied aus schwedischen Diensten wurde Christian Landrat, d.h. Mitglied der öselischen adligen Provinzialregierung, und kgl. dänischer Oberstleutnant. Als der König ein Kavallerieregiment auf Ösel aufstellte, wurde Christopher Quartiermeister.

Durch den Frieden in Brömsebro 1645 überließ Dänemark Ösel an Schweden, und die Tolls wurden schwedische Untertanen. Christian wurde von der öselischen Ritterschaft nach Stockholm zu Königin Christina gesandt, damit diese die Privilegien der Ritterschaft bestätige. Christopher verließ den Militärdienst und wurde später Mannrichter und wie sein Bruder Landrat. Der dritte Bruder Caspar wurde Rittmeister und später ebenfalls Mannrichter.<sup>7</sup>

Als Königin Christina 1654 die Krone Schwedens an ihren Vetter Karl Gustav abgab, wurde Christian wieder nach Stockholm gesandt, um vom neuen König die Bestätigung der ritterschaftlichen Privilegien zu erlangen. Im Kriege Karls X. Gustav in Polen war Christian Obrist zu Roß, wütete 1657 hinter den russischen Linien, nahm etliche Adlige gefangen, verbreitete Schrecken weit und breit und war mit seinem Regiment beteiligt, als die russische Armee in die Flucht geschlagen wurde. Nach beendetem Krieg kehrte er nach Ösel zurück. Als König Karl X. Gustav gestorben war, mußte Christian zum dritten Mal nach Stockholm fahren, woher er mit der freudigen Botschaft zurückkehren konnte,

---

<sup>6</sup> H. WEISSBECKER, Wappenzeichnungen ... der Reichsstadt Rothenburg ob der Tauber, in: Deutscher Herold 16/1885.

<sup>7</sup> A. KUGELBERG, Kungl. Första livgrenadjärregementets historia, (wie Anm. 5), S. 24.

daß die Privilegien unverändert bleiben sollten, bis Karl XI. mündig wurde. Die letzten Jahre seines Lebens diente er als Vizegouverneur von Ösel.

### **Der Adel der Familie**

Als Vertreter der öselschen Ritterschaft muß Christian Toll selber adlig gewesen sein. Wie verhält es sich mit dem Adel seiner Familie? Das wissen wir nicht. Es kann sein, daß Oswald Toll als Adliger nach Wittenberg kam, aber in den Archivalien im Stadtarchiv zu Wittenberg wird er nicht als adlig erwähnt – nur seine Ehe mit Margarete von Rünzel spricht für seinen Adel, aber ihr Name ist erst aus späteren Quellen bekannt. Gegen die Annahme, Oswald Toll wäre als Adliger nach Wittenberg gekommen, wurde im 17. Jh. eingewendet, daß er als Hausbesitzer in der Stadt und mit einem Sohn an der Universität eher ein Bürgerlicher gewesen wäre. Wie dem auch sei, sein Sohn Lucas war jedenfalls ein Adliger, wenn nicht von Geburt, muß er vom Bischof geadelt worden sein, denn er hatte eine adlige Frau, eine geb. Vietinghoff, und seine Söhne waren Pagen bei Heinrich von Falkenberg. Er hatte neben zahlreichen anderen Mitgliedern der öselschen Ritterschaft ein Dokument an den König von Dänemark unterschrieben.<sup>8</sup> Sein Enkel Christian Toll vertrat wie gesagt dreimal die öselsche Ritterschaft in Stockholm und war also ohne Zweifel adlig. Später ist die Familie in den Ritterhäusern von Stockholm, Arensburg, Reval, Riga und Helsingfors immatrikuliert worden, die in den russischen Provinzen und Preußen lebenden Familienangehörigen sind Barone bzw. Freiherrn geworden, der schwedische Feldmarschall Toll wurde in den Grafenstand erhoben wie der russische General Karl Toll, der auch österreichischer Freiherr war, und in der schwedischen Linie vererbt sich die freiherrliche Würde in der Primogenitur.

### **Die legendäre Herkunft der Familie**

Um Einwände gegen den Adel der Familie zurückweisen zu können, hatte man im 17. Jh. ein Attest von dem bekannten märkischen Gelehrten, dem kurbrandenburgischen Hof- und Kammergerichtsrat Martin Friedrich Seidell (1621–

---

<sup>8</sup> RAK, Schreiben des Statthalters auf Ösel und der Ritter- und Landschaft an König Friedrich II von Dänemark, datiert Arensburg, 14.05.1584. Die Ritterschaft war der einzige Landstand auf Ösel siehe H. LAAKMANN, Zur Geschichte der öselschen Ritterschaft, in: Genealogisches Handbuch der öselschen Ritterschaft, Dorpat 1935, S. 702f.

1693) eingeholt.<sup>9</sup> Viele alte Familien führen ihre Herkunft über legendäre Vorfahren noch weiter zurück auf eine edle aber unbestätigte Herkunft, und die Tolls sind da keine Ausnahme. Eine solche alte Herkunft finden wir in der sog. Seidellschen Handschrift wieder wie auch in früheren Genealogien der Familie. Dieser alten Familientradition nach stammen wir von der holländischen Familie Toll auf der mittelalterlichen Burg Toll unweit Leiden ab (wo wahrscheinlich bei dem Übergang eines Stromes Zoll von den Reisenden erhoben wurde). Diese Familie führte im Wappen einen Löwen.<sup>10</sup> Ihre Genealogie kann in alten holländischen Chroniken zurückverfolgt werden bis zu den Grafen von Holland und den Merowingern, oder jedenfalls zu Rittern des 13. Jh.s, wie es in der älteren genealogischen Literatur geschehen ist, zuletzt in den Stammtafeln des schwedischen Adels von Elgenstierna im Jahr 1934.<sup>11</sup> Ja, noch heute kann man in einem norwegischen Konversationslexikon aus dem Jahr 1989 über das Geschlecht von Toll lesen: „kam ursprünglich aus den Niederlanden, wo ein Mitglied schon im 8. Jahrhundert erwähnt wird“.<sup>12</sup>

Diese ritterromantische Vorstellung von der Herkunft der Familie Toll hat praktische Folgen gehabt. So wurde Kammerherr Hans Toll dadurch angeregt, die mittelalterliche Geschichte Hollands zu studieren, was aus ihm einen bekannten Spezialisten des Mittelalters machte, der auch Aufsätze zur schwedischen mittelalterlichen Geschichte veröffentlichte, u. a. einen Aufsatz über die Herkunft des schwedischen Dreikronenwappens, der bis heute zitiert wird. Er kam auch auf die Idee, seine Kenntnisse in den Bau einer mittelalterlichen Burg auf seinem Gut Hjularöd in Südschweden umzusetzen. Dieses romantische Interesse vererbte er an mich, als ich im Alter von zwölf Jahren eine dicke Handschrift in Pergament zu lesen bekam, in der er über die Herkunft der Tollschen Familie geschrieben hatte, illustriert mit Aquarellen von Rittern und Burgen von

<sup>9</sup> Kopie im Familienarchiv. Zitiert in TOLL, Die Herkunft der Familie von Toll, (wie Anm. 1), S. 91–102.

<sup>10</sup> Auch die Tolls haben im gespaltenen Wappen rechts einen Löwen, links einen blauen Strom (seit dem 18. Jh.), der allerdings aus einem schwarzen Balken entstanden ist, den man in älteren Wappenabbildungen aus dem 16./17. Jh. sieht (etwa auf dem Porträt von Christian Toll d.J. **Abb. 1**), und der vermutlich aus dem Wappen der Frau von Lucas Toll, Elisabeth v. Vietinghoff, stammt (**Abb. 2**). Für die holländische Burg siehe D. van TOL, *Het huis Tol te Koudekerk en zijn bewoners (ca. 1277–1977)*, Alphen aan den Rijn 1999.

<sup>11</sup> G. ELGENSTIERNA, *Den introducerade svenska adelns ättartavlor*, 7, Stockholm 1934, S. 306–320.

<sup>12</sup> *Aschehoug og Gyldendals store norske leksikon*, 13, Oslo 1989, S. 598: „Toll, von Toll, baltisk adelssekt ... Kom opprinnelig fra Nederland, hvor et medlem er nevnt allerede på 800-tallet, via Sachsen til Baltikum på 1400-tallet...“.

seiner Hand. Eine Nebenfolge der Tradition von der Abstammung von einem Ritter Floris van Toll ist, daß mehrere Tolls den ungewöhnlichen Vornamen Florus getragen haben.

Nachdem diese ritterromantische Geschichte von der moderneren und nüchternen genealogischen Forschung, einschließlich meiner eigenen, bezweifelt wurde, beginnt unsere Familiengeschichte also nicht mehr im mittelalterlichen Holland, sondern 1525 in Wittenberg mit dem anfangs erzählten, eher biblisch anmutenden Ereignis von der Flucht des Ehepaares, bis es neueren Forschungen gelingen wird, festzustellen, woher Oswald Toll kam und wer seine Vorfahren waren. Der Name und das Wappen seiner Frau (Rünzel) in der Ahnentafel eines Enkels und die Geschichte von der Flucht könnten auf die Bauernaufstände in Süddeutschland hinweisen, wo es in Schwaben eine Familie Runs mit demselben Wappen gab, die Namen seiner Mutter und Großmutter (Holtzendorff und Eichstedt) in der erwähnten Ahnentafel und in der Leichenpredigt seines Enkels Christopher Toll deuten auf eine brandenburgische Herkunft, aber in der Mark Brandenburg erwiesen sich die Tolls bisher als unbekannt, und die Familientradition, die Namens- und Wappengleichheit mit den holländischen Tolls und der Umstand, daß ein Sohn von Lucas Toll nach Holland heiratete, könnten auf eine holländische Herkunft deuten – alles Indizien, die in verschiedene Richtungen zeigen.

Nach dem Frieden in Nystad 1721 wurde Ösel wie Estland und Livland von Schweden an Rußland abgetreten, und diejenigen Tolls, die im Baltikum blieben, wurden russische Untertanen.

### Die Tolls in Estland

Einige Nachkommen von Christian Toll d.J. siedelten von Ösel nach Estland über. Unter ihnen wurde Ebbe Ludwig (A VI, 1722–1810) bekannt als der erste Gutsbesitzer in Estland, der die Leibeigenschaft seiner Bauern einschränkte und ihnen bestimmte Rechte zusprach mit dem Essemäggischen Bauernrecht, nach dem Namen seines Gutes benannt.<sup>13</sup>

Ebbe Ludwigs Bruder Carl Gustav Toll (A V, 1723–1813) stiftete 1780 das Gut Kuckers in Estland (**Abb. 3**), etwa 45 km westlich von Narwa, zusammen

---

<sup>13</sup> Die privaten Bauernrechte Estlands ..., hg. v. G. O. HANSEN, Dorpat 1890. Das Dokument ist undatiert, vermutlich aus den 1780er Jahren oder aus dem Jahr 1795 – ansonsten begann die Bauernbefreiung im Baltikum erst 1804, in Rußland 1861.

mit einem Teil seines Vermögens zum Fideikommiß mit der Verpflichtung für den Fideikommißherrn, Familienhaupt zu sein und das Archiv und die Bibliothek des Fideikommisses zu vergrößern.<sup>14</sup> Falls der Fideikommißherr mehrere Söhne hätte, sollte sein Nachfolger mit dem Los ausersehen werden. Unter diesen Nachfolgern war der Enkel eines Bruders des Fideikommißstifters, Robert Toll (A VIII, 1802–1876, **Abb. 4**). Dieser hatte als Hauptmann am Kriege Rußlands gegen die Türkei 1828–1829 und als Major am Kriege gegen die polnischen Aufständischen 1831 teilgenommen. In diesem letzten Krieg wurde bei einem Überfall das Pferd unter ihm erschossen, ein Säbelhieb spaltete sein Gesicht vom rechten Ohr zur Nase und er erhielt zehn Bajonettstiche am Unterleib, überlebte jedoch. Während die Wunden heilten, war er vom Dienst befreit und nutzte die Zeit, um Nachrichten über die Geschichte seiner Familie zu sammeln. Nachdem er den Fideikommiß angetreten hatte, setzte er seine genealogischen und historischen Forschungen sowohl in Estland wie andernorts fort, u. a. im Reichsarchiv zu Stockholm, erweiterte erheblich das Archiv in Kuckers und veröffentlichte einen Teil von dessen Handschriften in einer großen Urkundenpublikation, der „Ehst- und Livländischen Brieflade“,<sup>15</sup> einem Werk von großem Wert für die historische Forschung in Estland. Robert Toll wurde kaiserlich-russischer Oberst und estländischer Landrat und erhielt, zusammen mit den anderen Mitgliedern der Familie, 1855 den russischen Barontitel.

Ein Neffe von Robert Toll war der Polarforscher Eduard Toll (A IX:1, 1858–1902, **Abb. 5**).<sup>16</sup> Er erforschte u. a. die Neusibirischen Inseln 1885–1886, arbeitete mit Fridtjof Nansen zusammen, erreichte auf einer späteren Reise 1902 die Bennett-Insel und ging dann weiter auf einer Expedition über das Eis, von der er nie zurückkehrte. Er war der erste, der die Gründe für das Aussterben des Mammuts in Sibirien erklärte.<sup>17</sup> Seine wissenschaftlichen Ergebnisse und sein

<sup>14</sup> Urkunden der Stiftung Carl Gustav von Toll zu Kuckers, Reval 1859.

<sup>15</sup> Reval 1861–1864.

<sup>16</sup> Chr. v. TOLL, Der Polarforscher Eduard Toll (1858–1902), in: Nachrichtenblatt der Baltischen Ritterschaften 44/2002, H. 3, S. 57–64. Schwedische Übersetzung unter dem Titel: Polarforskaren Eduard Toll 1858–1902, Katastrof! Olyckans geografi och antropologi, Ymer 2006, S. 281–302.

<sup>17</sup> E. TAMMIKSAAR; K. KALLING, Siberian woolly mammoths and studies into permafrost in the Russian empire in the 19th cent., in: Ninth international conference on permafrost, ed. by D. L. KANE; K. M. HINKEL, 2, University of Alaska Fairbanks 2008, S. 1745–1750, hier: S. 1749.

Tagebuch<sup>18</sup> sind veröffentlicht worden, seine im Eis wiedergefundenen Nahrungsdepots haben sich als wertvoll erwiesen für die Beurteilung der Haltbarkeit tiefgefrorener Lebensmittel, und in Rußland hat man die Erinnerung an ihn wach gehalten durch ein Bild von ihm, das eine Komsomolexpedition auf dem Nordpol aufgestellt hat, und durch die Benennung eines Polarforschungsschiffes nach ihm.

Andere Nachkommen von Christian dem Jüngeren blieben auf Ösel bis zur Aussiedlung 1939.<sup>19</sup> Und nun kommen wir zu den Nachkommen von Christians Bruder Caspar. Von ihm stammen die preußische Linie der Familie, die ältere finnländische und die schwedische Linie.

### Die Tolls in Preußen

Ein Sohn von Caspars Enkel, Heinrich Anton (B VI, 1724–1805), wurde auf Ösel geboren, trat aber 16jährig in preußische Militärdienste, machte, zuletzt als Kapitän und Kompaniechef, im Siebenjährigen Krieg viele Schlachten mit und geriet 1759 nach der Schlacht bei Maxen in österreichische Kriegsgefangenschaft. Nach anderthalb Jahren wieder frei, kämpfte er in Pommern gegen die Schweden. Nachdem er als Major den Abschied genommen hatte, widmete er sich den Wissenschaften und arbeitete u. a. an General Georg Friedrich von Tempelhoffs sechsbändiger Geschichte des Siebenjährigen Krieges mit, die zwischen 1783 und 1801 in Berlin erschien.

Sein Sohn Ludwig Johann (B VII, 1775–1851, **Abb. 6**) wurde Major in der Armee des von Napoleon errichteten Großherzogtums Berg, und nahm an dem Feldzug Napoleons gegen Österreich 1809 und an seinem Krieg gegen die Engländer in Spanien teil. Nachdem die „grande armée“ Napoleons ihre große Niederlage in Rußland erlitten hatte, wurde Ludwig Johann nach Deutschland zurückkommandiert und nahm an den Schlachten bei Dresden und Leipzig teil. Nach der letzten Schlacht 1813 wurde er Kommandeur der Nachhut Napoleons und empfing in dieser Eigenschaft einen russischen Parlamentär, der sich als sein Verwandter, der kaiserlich-russische General Karl Toll erwies – auf ihn werde ich später zurückkommen. Später trat Ludwig Johann in preußische Dienste, nahm an mehreren Feldzügen teil und wurde u. a. mit dem Eisernen

---

<sup>18</sup> E. von TOLL, Die russische Polarfahrt der „Sarja“ 1900–1902, aus den hinterlassenen Tagebüchern, hg. v. Baronin Emmy von TOLL, Berlin 1909.

<sup>19</sup> Sie besaßen von 1787 bis zur Güterenteignung 1919 das Gut Piddul auf Ösel.

Kreuz ausgezeichnet. Als kgl. preußischer Generalleutnant wurde er 1834 Kommandant der Festung Graudenz, wo der Verfasser Fritz Reuter einige Zeit als Gefangener saß. Fritz Reuter beschreibt Toll in seinen Büchern „Ut de Franzosentid“ und „Ut mine Festungstid“: „...ein hochgewachsener stattlicher Mann mit schneeweißem Bart und schneeweißen Haaren“, der am Abend der Ankunft „uns etwas zum Abendessen schickte, da wir uns wohl noch nicht richtig eingerichtet hätten“.<sup>20</sup>

Auch Ludwig Johanns Sohn Karl (B VIII, 1801–1869) und sein Enkel Paul (B IX, 1849–1924) wurden kgl. preußische Generäle. Die preußischen Tolls erhielten 1873 die Genehmigung des Königs von Preußen zur Führung des Freiherrentitels.

### Die Tolls im Nordischen Krieg

Aber zurück nach Ösel und ins 17. Jh. Im Jahr 1680 fand die Reduktion Karls XI. statt, die die Stellung des grundbesitzenden Adels schwächte, und der kgl. schwedische Feldmarschall Johan Christopher Toll, dessen Vater Reinhold Gustaf auf Ösel geboren war, erzählte in einem Brief an König Gustav III. von Schweden: *Mein Großvater wurde durch die Reduktion ebenso arm wie er vorher reich und wohlhabend gewesen, die wesentlichsten Vergünstigungen seiner Kinder waren also im Vaterland verschwunden, und die Kriege höchstseligen Königs Carls XII. wurden für sie die einzige Hoffnung, auf dem Dienstweg sich durch die Welt zu ziehen.*<sup>21</sup>

<sup>20</sup> Fritz Reuter, Sämtliche Werke, Bd. 1-15, Wismar 1875-1882, Olle Kamellen 2. Theil, Ut mine Festungstid, 12. Aufl. Wismar etc. 1879, S. 161 f.: ”General von T... ... De General kamm herute en groten, staatschen Mann mit en slohwitten Schnurrbort un slohwittes Hor ... 'Ich seh' aus Ihren Papieren, daß Sie ordentliche Leute sind, und Sie sollen's hier auch gut haben, denn meine Sache ist es nicht, Leute, die im Unglück sind, noch mehr hinunter zu treten.” S. 166 “ne Empfehlung von den Herrn General un hei schickte uns hir en beten [bischen] tau'm Abendbrot, denn wi wiren woll nich vüllig inricht't.” Auch in Ut de Franzosentid wird Toll mehrmals erwähnt, Olle Kamellen, Zwei lustige Geschichten, 2. Ut de Franzosentid, 14. Aufl. Wismar 1880, 3. Kap. S. 74: “... Kümmt richtig en französchon Oberst mit sinen Adjudanten 'rinner in de Husdör.” Ferner S. 107–113, “Oberst von Toll”: S. 159–165, 170–179.

<sup>21</sup> K. MELLANDER, Johan Christopher Toll som militär och politiker under Gustav III, Stockholm 1933 (Diss. phil.), S. 3.

Nicht weniger als 20 Tolls dienten als Offiziere in der schwedischen Armee unter Karl XII.<sup>22</sup> Zu diesen gehörten die Brüder Fredrik Christopher und Reinhold Gustaf.

Fredrik Christopher (B V, 1677–1728) geriet als schwedischer Premierleutnant 1709 in russische Kriegsgefangenschaft bei Perevolotjna in der Ukraine und verbrachte 13 Jahre in Turinsk in Sibirien. Hier legte er Tabaksplantagen an und erwarb ein großes Vermögen, heiratete und hatte ein eigenes Haus in der Stadt. Aber da der Tabakshandel ein Regierungsmonopol war, wurde er zwei Jahre vor der Freilassung angezeigt und verhaftet, und sein Eigentum wurde konfisziert. Etwas muß er doch gerettet haben, denn nachdem er aus seiner Gefangenschaft zurückkam, kaufte er einen Hof in Finnland und wurde damit Stammvater der älteren finnischen Linie.

Sein Sohn Carl Fredrik (Bb VI, 1718–1784) wurde während der Gefangenschaft seiner Eltern in Sibirien geboren. Auch er wurde schwedischer Offizier und hat u. a. wie sein Vetter Johan Christopher (siehe unten) am Pommerschen Krieg teilgenommen. Die Verbindung der beiden Vettern hat vielleicht dazu beigetragen, daß auch Carl Fredrik mit seinen Vettern 1772 als schwedischer Adliger naturalisiert und mit ihnen im schwedischen Ritterhause immatrikuliert wurde. Die Nachwelt erinnert sich eher an seine Frau, Catharina Charlotta Swedenmarck, „die finnländische Sappho“ genannt, Dichterin und die einzige Frau ihrer Zeit, die Dramen schrieb.<sup>23</sup>

Seine Nachkommen blieben im russischen Reich, da Finnland ein russisches Großfürstentum geworden war, und einige wenige von ihren Nachkommen überlebten die russische Revolution, den Terror und den Zweiten Weltkrieg.<sup>24</sup>

---

<sup>22</sup> A. LEWENHAUPT, *Karl XII.s officerare*, 2, Stockholm 1921, S. 706.

<sup>23</sup> C. BURMAN, *Den finländska Sappo. Catharina Charlotta Swedenmarcks liv och verk*, Uppsala 2004. Dreißig Jahre vor ihr schrieb die bekannte Dichterin Hedvig Charlotta Nordenflycht ein Theaterstück, das allerdings weder gedruckt noch gespielt wurde (erst 1927 in ihren gesammelten Werken gedruckt), und eine andere Frau übersetzte zu dieser Zeit drei komische Opern. Catharina Charlotta Toll, geb. Swedenmarck, aber war in der 2. Hälfte des 18. Jh.s die einzige weibliche Verfasserin von Dramen.

<sup>24</sup> T. CARPELAN, *Ättartavlor för de på Finlands riddarhus inskrivna ätterna*, 3, Helsingfors 1965, S. 1239ff.; Chr. v. TOLL, Artikel: Toll, in: *Finlands Ridderskap och Adels kalender*.

### Die Tolls in Schweden

Die schwedische Linie stammt von Fredrik Christophers jüngerem Bruder Reinhold Gustaf (B V, 1687–1751, **Abb. 7**) ab,<sup>25</sup> der, auf Ösel geboren, Offizier beim kgl. Norra Skånska Kavallerie-Regiment wurde. Nachdem er im Krieg Karls XII. 19 Blessuren bekommen hatte, geriet er 1709 bei Perevolotjna mit seinem Bruder in russische Gefangenschaft, erlebte diese aber unter schwierigeren Verhältnissen und ernährte sich u. a. mit Posamentierarbeit (Herstellung und Verkauf von Schnüren, Fransen, Litzen, Borten, Quasten) und Sprachunterricht. Nach 13jähriger Gefangenschaft kam er nach Südschweden, heiratete, avancierte zum Oberstleutnant und kaufte nach seinem Abschied einen Hof, der durch die Frömmigkeit seiner Frau zu einem Zentrum der Herrnhuter Bewegung in Südschweden wurde.<sup>26</sup>

Unter seinen Kindern wurde der jüngste Sohn Johan Christopher das berühmteste Mitglied der Tollschen Familie (**Abb. 8**).<sup>27</sup> 15jährig ging er 1758 als Freiwilliger in den ergebnislosen Pommerschen oder Siebenjährigen Krieg gegen Preußen, den auch seine beiden älteren Brüder mitmachten, aber da es ihm nur gelang, Unteroffizier zu werden, nahm er nach sechs Jahren seinen Abschied, sicher ohne zu ahnen, daß er noch drei Mal nach Pommern zurückkommen sollte, als Festungsgefangener, als Generalgouverneur von Skåne, um Wismar an den Herzog von Mecklenburg-Schwerin zu verpfänden, und als Oberbefehlshaber im Krieg gegen Napoleon.

Nach seinem mißlungenen Versuch in der militärischen Laufbahn und einem rekordverdächtig kurzen juristischen Studium war er eine kurze Zeit Richter und bekam dann als Belohnung für seine politische Tätigkeit die Stelle eines Oberjägermeisters in Südschweden. Dann leitete er seine eigentliche Laufbahn ein, die, obwohl militärisch, außergewöhnlich unblutig war, durch die Revolution in Kristianstad, mit der er die Revolution Gustavs III. in Stockholm 1772 unterstützte, und bei der kein Tropfen Blut vergossen wurde – eine Laufbahn, die ihren Höhepunkt erreichte, als er kgl. schwedischer Feldmarschall wurde, nicht nach einer Schlacht zum Preise von großen Verlusten, sondern nachdem er mittels Diplomatie die ganze schwedische Armee mit allen Vorräten vor Napoleon

<sup>25</sup> G. ELGENSTIERNA, Den introducerade svenska adelns ättartavlor, (wie Anm. 11), S. 306–320.

<sup>26</sup> H. PLEIJEL, Herrnhutismen i Sydsverige, Lund 1925 (Diss. phil.), S. 92f.

<sup>27</sup> C. V. LILLIECRONA, Fältmarskalken Grefve Johan Christopher Toll, 1–2, Stockholm 1849–1850; K. MELLANDER, Johan Christopher Toll, (wie Anm. 21).

aus Pommern nach Schweden gerettet hatte. Unter Gustav III. wurde Johan Christopher Kriegsminister und plante den Krieg gegen Rußland 1788–1790, in dem ein russischer General Toll in schwedische Kriegsgefangenschaft geriet.<sup>28</sup> Nach dem Tode Gustavs III. wurde Toll Gesandter in Warschau, wo er die Teilung Polens erlebte und mit dem polnischen Freiheitshelden Kosciuszko bekannt wurde.<sup>29</sup> Nachdem er 1795 zur Festungsstrafe verurteilt worden war, weil er Gustaf Mauritz Armfeldts (1757–1814, General und Günstling Gustavs III.) Revolutionspläne gegen die Vormundschaftsregierung nicht aufgedeckt hatte, saß er ein Jahr als Gefangener in Wismar, wurde aber nach der Volljährigkeit Gustavs IV. Adolf zurückgerufen. Später wurde er Generalgouverneur von Südschweden und schwedischer Graf und starb unverheiratet 1817. Auf einer Mission nach St. Petersburg lernte ihn Kaiser Paul kennen und versuchte, ihn in russische Dienste zu locken mit dem Versprechen, ihm alle Güter zu schenken, die den Tolls durch die Reduktion Karls XI. verloren gegangen waren.

Von einem Bruder des Feldmarschalls stammen die heutigen schwedischen Tolls ab, unter ihnen drei Generäle.

### Die Tolls in Rußland

Der dritte Sohn von Christian Toll war Christopher Toll. Sein Enkel Georg Heinrich war zuerst schwedischer Kadett, aber als Ösel 1721 russisch wurde, ging er in hessische Dienste und wurde mit der Zeit Generalleutnant und Kommandant von Marburg.<sup>30</sup> *Er war ein Muster eines frommen, der evangelisch-lutherischen Confession zugethanen und mit den edelsten Tugenden gezierten Mannes. Er war treu seinen Landesfürsten, freundlich gegen seines Gleichen, gütig gegen die Geringen, milde gegen die Armen und zuversichtlich im Tode.*

Sein Sohn Carl Heinrich wurde Fähnrich und Regimentsadjutant bei dem hessischen Infanterieregiment von Mirbach, das zu den „Hessians“ gehörte, den Truppen, die vom Landgrafen Friedrich von Hessen-Kassel an Großbritannien verpachtet wurden, um in Nordamerika gegen die Amerikaner unter Washington zu kämpfen. Sein Regiment soll aber während der sieben Jahre hauptsächlich in

<sup>28</sup> E. L. BIRCK, General Tolls krigsplan år 1788, dess utförande och sammanbrott, (Svenska Litteratursällskapet i Finland, 296), Helsingfors 1944 (Diss. phil).

<sup>29</sup> J. C. TOLL, Powstanie Kosciuskowskie w swietle korespondencji posla szwedzkiego, polnische Übersetzung von L. Postén, Warszawa-Kraków 1989.

<sup>30</sup> J. A. HOFMANN, Abhandlung von dem ... Krigesstaate, 1, Lemgo 1769, S. 129–140, 144–147.

der Garnison gewesen sein und am 22. Oktober 1777 nur 40 Minuten bei dem Versuch gekämpft haben, die Festung Redbank am Ufer des Delaware einzunehmen. Bei dem mißlungenen Sturm auf die Festung erhielt Carl Heinrich zwei Verwundungen, am Kopf und am rechten Arm, und wurde zur Belohnung vom jüngsten Sekondeleutnant zum Stabskapitän befördert. Im Krieg gegen das revolutionäre Frankreich 1792 erkrankte er an einem hitzigen Fieber, blieb in Verdun liegen und geriet in französische Gefangenschaft. Der Landgraf hatte zwei französische Offiziere freigelassen, um ihn auszuwechseln. Leider starb Carl Heinrich aber bereits 1793 in Burgund und wurde dort beerdigt. Zu Hause wartete seine Braut, ein Fräulein von Wilmowski, vergebens auf ihn.

Drei russische Generäle gehörten zu dieser Linie: Georg Reinhold Toll kämpfte u. a. gegen die Türken auf der Insel Lesbos 1771, ein anderer, Friedrich, wurde als außerehelicher Sohn eines Veters ersten Grades von Georg Reinhold geboren, weil seine Mutter nicht mit seinem Vater, sondern mit dessen Vetter verheiratet war, und der dritte war derjenige, der im Krieg gegen Schweden in schwedische Kriegsgefangenschaft geriet.

Er hieß Carl Hermann Toll, hatte unter seinem Onkel Georg Reinhold auf Lesbos gekämpft und nahm 1789 als Oberstleutnant an der Schlacht bei Parkumäki in Finnland teil, in dem Krieg, der auf schwedischer Seite von seinem Vetter vierten Grades, Johan Christopher Toll, geplant worden war. In Nummer 129 des *Hamburger Unparteiischen Correspondenten* von 1789 und im *Mercure de France* vom Mai–September 1789 wird berichtet: *Der Obristlieutenant Toll wehrte sich lange, ob es ihm gleich nicht möglich war zu entkommen, und er ergab sich nicht eher als bis ein einziger Mann bei seiner Artillerie noch übrig war. Der [schwedische] Brigade Chef von Stedingk, welcher das tapfere Verhalten des Obristlieutenants Toll mit Verwunderung angesehen hatte, läßt sowohl ihm, als den übrigen gefangenen Offizieren, alle mögliche Höflichkeit wiederfahren, hat ihnen ihre ganze Feldequipage zurückgeben lassen, und auf ihre Parole große Freiheit zugestanden.* Nachdem er nach etwa anderthalb Jahren schwedischer Kriegsgefangenschaft freigelassen wurde, schrieb er an Carl Gustav Toll, Stifter des Fideikommisses Kuckers, daß er sich völlig mit seinem Schicksal ausgesöhnt sehe, indem ihm seine Vorgesetzten das größte Lob dafür erteilten, daß er sich noch vier Stunden nach dem Entweichen des kommandierenden [russischen] Generals Schultz gehalten habe. Und Carl Gustav Toll fügt zum Zeitungsartikel hinzu: *Das Zeugnis seines Siegens, daß er sich so brav gehalten hat, ist unverdächtig, daher muß die Familie sein Andenken noch in*

*Zukunft ehren, und jeder junge Toll bestreben, sich ihm nachzueifern.* Nach seinem Abschied als Generalmajor 1802 kaufte er das Gut Arbafer in Estland und starb 1802 in St. Petersburg.

Aber der bekannteste russische General war ein Nachkomme in der sechsten Generation von Christopher Toll, Karl Toll (Ca VIII, 1777–1842), Stammvater der russischen Grafen Toll auf Schloß Arrokküll (**Abb. 9**) in Estland.<sup>31</sup> Er war Generalquartiermeister unter Michael Andreas Barclay de Tolly und Michail Il-larionowitsch Kutusow im Krieg gegen Napoleon, als dieser in Rußland einfiel und Moskau einnahm. Auf einem berühmten Bilde, genannt „Der Kriegsrat in Fili“ (**Abb. 10**), überlegt er mit Kutusow und anderen Generälen, ob Moskau aufgegeben werden soll. Später war er auch in den vereinigten Armeen Generalquartiermeister und wurde nach der Schlacht bei Leipzig 1813, der Völkerschlacht, Generalleutnant und österreichischer Freiherr. Als General der Infanterie erstritt er unter Hans Karl Friedrich Anton von Diebitsch einen großen Sieg über die Türken und wurde zur Belohnung in den russischen Grafenstand erhoben. Nachdem er im polnischen Aufstand 1831 den Sturm auf Warschau geleitet hatte – man sieht ihn auf einem Gemälde auf dem Schlachtfeld stehend, mit der brennenden Stadt im Hintergrund (**Abb. 11**) – trat er in den Reichsrat ein und wurde Minister für das Straßen-, Wasser- und Bauwesen. Er hatte das Schloß Arrokküll in Estland gekauft und besaß die Burg Uniejew in Polen, die er als Belohnung bekommen hatte. Der in Estland erzogene Kriegshistoriker Theodor von Bernhardt hat ihm ein vierbändiges Werk, „Denkwürdigkeiten aus dem Leben des russischen Generals Carl Friedrich v. Toll“, 1865/66, gewidmet, und in Tolstois „Krieg und Frieden“ wird er mehrfach erwähnt. Es wird erzählt, daß, als während des Dekabristenaufstandes 1825 die Soldaten vor dem Winterpalais standen, er dem Kaiser zurief: *Faites balayer la place ou abdiquez!* („Fegen Sie den Platz rein oder danken Sie ab!“).

Sein Bruder Oberst Lucas Ludwig Friedrich Toll (1780–1831), der auch am Krieg gegen Napoleon teilgenommen hatte, wurde Kommandant von Nishni Nowgorod. Er war nicht nur Militär, sondern auch ein ausgezeichnete Geiger und Komponist.

Von Graf Karl Tolls Söhnen erbte der älteste, Alexander (Ca IX:1, 1816–1892), Uniejew in Polen, dessen letzter Besitzer, sein Enkel Generalmajor Graf Alexander Toll, 1945 in einem Lager in Polen starb. Dessen Bruder, Kammer-

---

<sup>31</sup> TOLL, Artikel: Toll in: Genealogisches Handbuch des Adels, Teil B: Grafen, 1960.

junker Graf Eugen Toll, der bei der Bombardierung von Warschau 1939 umkam, hatte zwei Töchter und einen Sohn – die Töchter und drei Söhne des Sohnes leben heute in den Vereinigten Staaten. Ein weiterer Bruder, Sergiusz Toll († 1961), war ein in Polen bekannter Schmetterlingsforscher, dessen Tochter noch in Polen lebt. Ein Onkel von diesen drei Brüdern in Polen war Graf Sergej Toll (Ca X:2, 1848–1923), Geheimrat, Hofstallmeister und Gouverneur von St. Petersburg. Seine Tochter Gräfin Marianne Kutaisow († 1963), Witwe eines Gouverneurs von Wolhynien und Patentochter des Kaisers, hat in einer Reihe von Briefen im Tollschen Familienarchiv das Leben am kaiserlichen Hofe in St. Petersburg geschildert, wo sie Hoffräulein gewesen war.

Ein anderer Sohn des Generals Karl Toll, Graf Nikolaj († Heidelberg 1880), wurde Generalleutnant und sein Sohn, Oberst Graf Eugen Toll († 1929), war der letzte Besitzer von Schloß Arroköll vor der Enteignung 1921. Der jüngste Sohn des Generals Karl Toll, Graf Karl Karlowitsch Toll († 1910), war russischer Gesandter in Kopenhagen, und seine älteste Tochter Margarethe war mit Alexander Iswolskij verheiratet, der 1906–1910 russischer Außenminister und letzter kaiserlich russischer Botschafter in Paris war.

Zu dieser dritten Hauptlinie der Familie gehörte auch Oberst Michael Toll († 1937), der als Junge oft in Kuckers war, in der Weißen Armee unter General Pjotr Nikolajewitsch Wrangel gegen die Bolschewisten kämpfte und nach der Niederlage der Weißen in Belgrad landete, wo er sich als Inhaber eines Zeitungskioskes ernährt haben soll.

Die vierte, jüngste Hauptlinie, von Friedrich Toll abstammend, ist erloschen. Zu ihr gehörte die jüngere finnländische Linie, und Friedrichs Sohn Claes Fredrik (D IV, 1647–1719) war der erste Toll, der sich im eigentlichen Schweden niederließ. Er war Major bei dem kgl. schwedischen Dalregiment und bekam mit seiner Frau, einer geb. Svinhufvud, einen Hof nördlich von Stockholm. Er erhielt aber den Abschied von seinem Regiment, weil er Soldaten für die Arbeit auf seinem Hofe benutzt hatte, und zog nach Livland zurück, wo er Stadtmajor von Riga wurde.

Sein Sohn Carl Fredrik (Da V, ca. 1680–1741), Stammvater der erloschenen jüngeren finnländischen Linie, war der erste Toll, der als schwedischer Adliger 1723 naturalisiert und im Stockholmer Ritterhaus immatrikuliert wurde. Er hatte vorher wie mehrere schon erwähnte Tolls an dem Krieg Karls XII. gegen Rußland teilgenommen und war bei Perevolotjna gefangen genommen und nach Tobolsk gebracht worden, der Hauptstadt Sibiriens, wo er 13 Jahre bis zum Frie-

densschluß bleiben mußte. Er hat ein Tagebuch hinterlassen,<sup>32</sup> das die Zeit abdeckt von der Schlacht bei Poltawa am 22. Juni 1709 bis zum 14. Dezember 1721, als ihm und seinen Kameraden der Befehl erteilt wurde, sich für den Aufbruch bereit zu machen. Das Tagebuch ist von historischem Wert, da es die detaillierteste Schilderung des Triumphzuges in Moskau und das tägliche Gebet Karls XII. in Bender enthält, das aus anderen Quellen nicht bekannt ist. Es ist auch von literarischem Interesse, weil es der finnländische Verfasser Zacharias Topelius besessen und dem schwedischen Nobelpreisträger Verner von Heidenstam ausgeliehen hatte, der es für sein Buch *Die Karolinen* (1897–1898) verwendete.

Obwohl Carl Fredriks Nachkommen zahlreich waren – einer seiner Söhne hatte 13 Kinder – erlosch die jüngere finnländische Linie im Mannesstamm 1880 und in der weiblichen Linie 1923. Zu der weiblichen Linie gehörte der finnländische General Ernst Löfström, der als einer der Nächstkommandierenden unter Carl Gustaf Emil Mannerheim am finnländischen Freiheitskrieg 1918 unter dem Namen „General Toll“ teilnahm, damit seine im roten Petrograd lebende Familie keinen Repressalien seitens der Bolschewisten ausgesetzt werden sollte.

Das also waren die vier Linien der Familie von Toll, die von den vier Brüdern Toll auf Ösel zur Zeit des Dreißigjährigen Krieges stammen, deren Nachkommen sich während der folgenden Jahrhunderte im Ostseeraum verbreiteten.

### **Warum die Tolls Offiziere wurden**

Die Frage, warum die meisten Tolls Offiziere wurden, könnte mit einem Hinweis auf die Tradition beantwortet werden. Es verhält sich ja ähnlich mit Pastoren, Gutsherren, Bauern, Schmieden und anderen Handwerkern, daß die Söhne oft den Beruf ihres Vaters wählten.

Es gibt aber weitere Gründe, die junge Männer dazu verlockten, Offiziere zu werden. Es war eine große Aufgabe, eine Herausforderung, an einem Krieg teilzunehmen. Berühmte Feldherren waren Vorbilder, im Krieg gab es die Möglichkeit großen Ruhm zu gewinnen, hohe Orden und andere Auszeichnungen. Der schwedische Feldmarschall Toll und der russische General Karl Toll wur-

---

<sup>32</sup> Carl Fredrik Tolls dagbok under fångenskapen i Tobolsk 1709–1721, hg. v. P. NYBERG, (Historiska och litteraturhistoriska studier, 8 = Svenska Litteratursällskapet i Finland, 229), Helsingfors 1932, S. 86–124.

den beide Grafen und Ritter höchster Orden. Als Soldat und Offizier hatte man die Möglichkeit, seine besten Eigenschaften zu zeigen: Mut, Standhaftigkeit,<sup>33</sup> Engagement, Geistesgegenwart, Hilfsbereitschaft. Freundschaften konnten in schweren Lagen geprüft werden. Schon unter den Einwohnern Spartas gab es Kampfpaaare, und Johan Ludvig Runeberg erzählt von den Soldaten Stål und Lode, wie Lode nach Erhalt einer Medaille für Tapferkeit sagte: „Gebt auch Stål eine Münze oder nehmt auch meine!“<sup>34</sup>

Der Offiziersberuf lockte ganz verschiedene Charaktere: unsichere Menschen fanden es schön, Vorschriften und Befehlen folgen zu können, umgekehrt gab es anderen Sicherheit, Untergebene befehligen zu können. Menschen mit Phantasie und einem ästhetischen Sinn wurden von fliegenden Fahnen und klingendem Spiel gelockt, von hübschen Uniformen, schönem Handwerk wie spanischen Degen und Geschützen mit Beschlägen und edlen Pferden. Adlige, die auf das Erbe eines Gutes keine Hoffnung hatten, fanden im Offiziersberuf eine geeignete Beschäftigung und ihre Nahrung.

Offiziere lernten fremde Länder kennen. Es heißt, die schwedischen Soldaten lernten Geographie marschierend. Viele Offiziere benutzten die Gelegenheit, um fremde Länder zu erkunden, wie etwa der 1676 in Stralsund geborene Philip Johan Tabbert, geadelt von Strahlenberg, der während seiner sibirischen Gefangenschaft 1709–1722 u. a. eine berühmte Karte über Sibirien anfertigte. Die schwedischen Feldzüge über große Teile Europas haben es mit sich gebracht, daß das schwedische Kriegsarchiv eine besonders große und wertvolle Kartensammlung besitzt.

Man muß sich auch vergegenwärtigen, daß Kriege früher einen anderen Charakter hatten als heute. Der moderne Krieg wird auch gegen Zivilisten, Frauen und Kinder geführt, und Tausende von Menschen werden mit einem Knopfdruck getötet von einem Menschen, der sie überhaupt nicht sieht. Früher wurde Mann gegen Mann, von Angesicht zu Angesicht gekämpft. Die feindlichen Offiziere waren Kollegen mit einem ähnlichen Hintergrund, oft sogar verwandtschaftlichen Verbindungen. Ich habe erzählt, wie im vom schwedischen General Toll geplanten Krieg gegen Rußland ein russischer General Toll in schwedische Gefangenschaft geriet, wie im Siebenjährigen Krieg ein Toll in der preußischen und vier Tolls in der schwedischen Armee kämpften, und wie der napoleonische

<sup>33</sup> „Ståndaktighet“ ist der Wahlspruch der schwedischen Linie der Familie, wahrscheinlich von Feldmarschall Johan Christopher Toll gewählt, als er Freiherr und später Graf wurde.

<sup>34</sup> Johan Ludvig RONEBERG, Fänrik Ståls sägner, “De två dragonerna”, letzter Vers.

und der russische General Toll sich in Leipzig begegneten. Noch im ersten Weltkrieg trugen viele russische Offiziere bekanntlich deutschbaltische Namen.

In Umeå im nördlichen Schweden fand ich einen Grabstein mit der folgenden Inschrift: *J. Z. Duncker 1774–1809 Oberstleutnant bei dem Kgl. Savolax Jäger Regiment Ritter des Schwertordens der für das Vaterland fiel in der Affaire bei Hörnefors den 5. Juli. Offiziere der schwedischen Armee errichteten das Denkmal.* Auf der anderen Seite des Steines stand: *Hier ruht auch der russische Kosakenchef Äärekkoff, der für sein Vaterland fiel. Als Feinde die Helden fielen – als Freunde ruhen sie hier.* Schwedische Offiziere hatten also den Stein errichtet, russische Offiziere hatten die beiden Gefallenen Seite an Seite beerdigt. Als Duncker in Schwedens letztem Krieg gegen die Russen in Finnland kämpfte, gerieten sein Hof und seine Familie hinter die russischen Linien, und wenn er mit seiner Frau korrespondierte, schickte er seine Briefe an das russische Hauptquartier, wo ein russischer Offizier sie an seine Frau weiterleitete.

### Das Selbstverständnis der Familie

Welches war das Selbstverständnis einer Familie wie dieser?<sup>35</sup> Was hatten ihre Mitglieder gemeinsam? Zur Zeit des Heiligen Römischen Reiches und des Osmanischen Reiches gab es keine Nationen, wie wir sie verstehen. Die Untertanen des Kaisers und des Sultans im 16. und 17. Jh. sprachen viele verschiedene Sprachen und konnten ihre Untertänigkeit wechseln je nachdem, ob ihr Ort dem einen oder anderen Fürsten zufiel. Was sie alle im Kaiserreich kennzeichnete, war höchstens, daß sie christlich waren. Im Osmanischen Reich war nicht einmal die Religion gemeinsam – unter den Untertanen des Sultans gab es auch Christen. Und nach der Reformation verstanden sich die Christen bekanntlich als katholisch, lutherisch oder reformiert.

Die Tolls auf Ösel, aus Wittenberg stammend, waren lutherisch und Untertanen des lutherischen Bischofs von Ösel, später des lutherischen Königs von Dänemark. Auch als Offiziere waren sie lutherisch und kämpften im Dreißigjährigen Krieg gegen den katholischen Kaiser, aber in schwedischen Diensten. Sie konnten aber nicht gegen ihren dänischen König kämpfen, da mußten sie aus den schwedischen Diensten ausscheiden. Lutherisch blieben die Tolls im Balti-

---

<sup>35</sup> Vgl. Janis KRESLINS, Hur blir man svensk? Självförståelse i stormaktstidens Sverige, in: Signum 2006, Heft 3.

kum, Schweden und Preußen, aber das Haupt der russischen gräflichen Linie wurde russisch-orthodox.

Waren die Tolls als Offiziere besonders religiös? Es gab in den Armeen Regiments- und Bataillonsprediger, und bei der Kompanie hielt der Kompaniechef Morgen- und Abendandacht. Viele Offiziere zeichneten sich durch eine lutherische Frömmigkeit aus. Aus dem Dreißigjährigen Krieg kennen wir mehrere Gesänge wie „Ein feste Burg ist unser Gott“. Der schwedische Feldmarschall Toll war von der Herrnhuter Bewegung geprägt, der seine Mutter zugeneigt war. Ein Sohn seines Neffen war zuerst Offizier, dann Pastor, und ein anderer Sohn, ein Major, wurde wegen seiner Frömmigkeit als Bischof vorgeschlagen. Der Wahlspruch im gräflichen Wappen des russischen Generals Karl Toll war *Bog moja nadezhda* „Gott ist meine Zuversicht“. Vielleicht war es so, daß Menschen, welche die Aufgabe hatten, andere Menschen zu töten, und welche gleichzeitig riskierten, selbst getötet zu werden, welche also mit dem Tode besonders vertraut waren, ein näheres Verhältnis zu Gott hatten.

Die Tolls im 17. Jh. waren offensichtlich deutschsprachig, aber wie konnten sie dann als schwedische Offiziere schwedische Soldaten befehligen? Seit der Hansezeit war Niederdeutsch oder Plattdeutsch die lingua franca Nordeuropas. Diese Mundart hat ihre Spuren in der Sprache der Deutschbalten hinterlassen und noch in der Aussprache baltischer adliger Namen in Schweden. Noch 1799, als der Feldmarschall Toll St. Petersburg besuchte, gefiel dem Kaiser Paul seine Fähigkeit Plattdeutsch zu sprechen. Aber Ende des 18. Jh.s war Deutsch durch Französisch ersetzt worden, zwischen den Höfen in St. Petersburg und Stockholm wurde auf Französisch korrespondiert, ebenso zwischen dem Feldmarschall und seinem König. Und von den Büchern in der Bibliothek des Feldmarschalls (heute in der Burg Krapperup in Südschweden aufbewahrt) waren nunmehr bloß etwa ein Zehntel auf Deutsch verfaßt – gegen beinahe ein Drittel auf Französisch.<sup>36</sup> Im Baltikum sprach man Deutsch untereinander, Russisch mit Beamten und Estnisch mit den Dienstleuten. Französisch erhielt sich zum Teil bei den russischen Grafen Toll.

Das einzig Gemeinsame der ganzen Familie blieb zuletzt der Name und das Wappen. Der Name Toll besteht aus nur drei Phonemen und klingt nicht besonders aufregend oder vornehm, verglichen etwa mit Gravenhorst-Løvenstjerne

<sup>36</sup> Chr. TOLL, Fältmarskalken Johan Christopher Tolls bibliotek på Krapperup, in: Ur Krapperups historia. Människor och minnen, hg. v. P. ULLGREN, Kristianstad 2007, S. 238–267.

oder Schaffalitzky de Muckadell. Einen Toll aber, der dazu geneigt ist, erinnert der Name an eine lange Reihe von Vorfahren mit ihren unterschiedlichen persönlichen Eigenarten, Erscheinungen, Taten, an verschiedenen Orten und in verschiedenen Epochen, also das Bewußtsein, die Heimat im Norden, im Ostseeraum, sei es im Baltikum, in Schweden, Finnland, Rußland oder Preußen, im Gürtel der Schnäpse, der Birken und der Herrenhäuser, und einen Anteil an der Geschichte zu haben. Damit verband sich wohl auch das Gefühl, als Adliger mit der Scholle verbunden zu sein, im Baltikum Voraussetzung für die Teilnahme an der adligen Provinzialregierung, und die Pflicht, als Soldat seinem Fürsten zu dienen

Standesgemäße Ehen verbanden die Familien auch über die Ostsee hinweg. Eine Cousine des schwedischen Feldmarschalls Toll heiratete in Rußland Ende des 18. Jh.s einen Baranoff,<sup>37</sup> und durch dieses Ehepaar sind die schwedischen Tolls mit den öselschen und den estnischen Tolls näher verwandt als über die Tollschen Vorfahren im 17. Jh. Etwa 200 Jahre später ereignete sich Folgendes: Eine Cousine von mir, deren Eltern 1939 nach nahezu 400 Jahren von Ösel vertrieben worden waren, wurde in Posen geboren, flüchtete 1945 mit Mutter und Brüdern nach Westdeutschland, verbrachte drei Sommer bei den Tollschen Verwandten in Schweden und heiratete einen Ostpreußen. Zu ihrer Hochzeit eingeladen, traf ich die Schwester des Bräutigams, die ich zwei Jahre später heiratete. Unsere Kinder sind also Vettern und Cousine ersten Grades aber gleichzeitig, der Tollschen Herkunft nach, achten Grades. Noch heute leben die Tolls um die Ostsee herum: in Schweden,<sup>38</sup> Rußland,<sup>39</sup> Polen<sup>40</sup> und Deutschland.<sup>41</sup>

---

<sup>37</sup> Sie war die Tochter des wegen Landesverrats verurteilten Johan Gyllenstierna (1709–1764), dessen Schwester die Mutter des Feldmarschalls war, G. ELGENSTIERNA, *Den introducerade svenska adelns ättartavlor*, (wie Anm. 11), 3, Stockholm 1927, S. 362f.

<sup>38</sup> *Sveriges Ridderskap och Adels kalender*.

<sup>39</sup> Artikel: Toll, (wie Anm. 24).

<sup>40</sup> Eine Tochter des Schmetterlingsforschers Professor Dr. Sergiusz Toll.

<sup>41</sup> Hauptsächlich Nachkommen der öselschen Tolls aus dem Haus Piddul.

Stammbaum der Familie von Toll

